

Der jeden Wochenabend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verleihung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt kostet monatlich 80 Pfz. (mit Extra-Blatt Lustiges Bilderbuch 70 Pfz.) bei den Ausgabenstellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei den Postanstalten.

Für Abonnenten erscheint im 2. und 4. Quartal „Sachsen-Jahrbuch für Sachsen“, sowie im 4. Quartal die Werbungssäge der Illustrirten Jahreszeit des Landes-Anzeigers und zu Neujahr „Illustrirtes Landes-Kalender“.

Die Abonnenten erscheint im 2. und 4. Quartal „Sachsen-Jahrbuch für Sachsen“, sowie im 4. Quartal die Werbungssäge der Illustrirten Jahreszeit des Landes-Anzeigers und zu Neujahr „Illustrirtes Landes-Kalender“.

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“. Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Sonntagsblatt — 2. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 3. Kleine Botschaft 4. Sächsischer Erzähler — 5. Sächsische Gerichts-Zeitung — 6. Sächsisches Allerlei. — Extra-Beiblatt Lustiges Bilderbuch.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 6. d. M. Herr Gemeindeschulrat Röbis in Oelsnitz im Erzgebirge als Standesbeamter für den vorliegen zusammengefügten Standesamtsbezirk in Besicht genommen werden läßt.

Chemnitz, den 10. November 1866.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Zum Handelsregister für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes wurde heute auf Polizium 388 verlaubt, daß Herr Kurt Schneider aus der Handelsgesellschaft unter der Firma Schneider & Krebs in Altmönitz ausgeschieden ist, sowie, daß der seitherige Mitinhaber, der Müller Herr Bernhard Krebs dientlich ist, das Handelsregister der aufgelösten Gesellschaft unter der Firma B. Krebs fortsetzt.

Chemnitz, den 12. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Zum Handelsregister für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes wurde heute auf Polizium 319 verlaubt, daß die Ehrenbürgerehreßiger Herr Carl August Richter und Herr Friedrich Hermann Richter, sowie der Kaufmann Herr Robert Julius Richter, sämmtlich in Altmönitz, die Firma C. G. Richter in Altmönitz von dem bisherigen Inhaber derselben zur Fortführung überlassen erhalten haben.

Chemnitz, den 12. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Zum Handelsregister für den Stadtbzirk des unterzeichneten Amtsgerichtes wurde heute auf Polizium 2472 verlaubt, daß die Firma C. G. Richter in Chemnitz, welche den Charakter einer Zweigniederlassung besaß, künftig nur Streblow lautet.

Chemnitz, den 12. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Zum Handelsregister für den Stadtbzirk des unterzeichneten Amtsgerichtes wurde heute auf Polizium 2513 verlaubt, daß aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Franz Bleuel & Co. in Chemnitz ein Kommanditist ausgeschieden und ein solcher in die erwähnte Gesellschaft eingetreten ist.

Chemnitz, den 12. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Zum Handelsregister für den Stadtbzirk des unterzeichneten Amtsgerichtes wurde heute auf Polizium 2564 die Firma Pauline Peter in Chemnitz (Kämmstraße Johannistraße Nr. 12) und als deren Inhaberin Frau Ernestine Pauline Peter, Peterin eines Papier- und Modewarenengagements, eingetragen.

Chemnitz, den 12. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

In dem Rechtsurtheilverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Emil Röber, Inhabers der Firma Wig. Röber in Chemnitz, ist zur Abnahme der Schlussurtheilung des Verwalters, zur Erledigung von Einwendungen gegen das Schlußurtheil des bei der Verhölung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beendigung der Gläubiger über die nicht vertragbaren Verpflichtungen des Schlußurtheils auf den 11. Dezember 1866, Vormittag 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierstehlich bestimmt.

Chemnitz, den 13. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

In dem Rechtsurtheilverfahren über das Vermögen der Spezialgeschäftsinhaberin Anna Kämpe, Kämpe in Chemnitz, zur Abnahme der Schlussurtheilung des Verwalters, zur Erledigung von Einwendungen gegen das Schlußurtheil des bei der Verhölung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beendigung der Gläubiger über die nicht vertragbaren Verpflichtungen des Schlußurtheils auf den 10. Dezember 1866, Vormittag 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierstehlich bestimmt.

Chemnitz, den 13. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Baumwollfress Paul Robert Pembe in Chemnitz ist in Folge eines von dem Gemeindeschulden gemachten Vorschlags zu einem zwangsläufigen Vergleichsergebnis auf den 10. November 1866, Vormittag 9 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierstehlich abgeruht.

Chemnitz, den 10. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Gebürtigkeitshalber soll daß den Eltern der Wilhelmiane Auguste verw. Kämpe, geb. Wostek, und dem Geschwisterkämpe, das deren Eltern gebürtige Hausherrin Kämpe Nr. 1 der Hospitalgasse in Chemnitz, Brix., 1866 gestorben, Kämpe, Nr. 633 II. Nach. des Braunschweiger, fol. 1053 des Gewand- und Hypothekenbuches für Chemnitz, S. 87 a Blatt mit 31,48 Gewerbeinheiten, mit 279,75 M. am Branschweig eingeschlagen, auf 15500 M. bestand der gesetzliche Sachverständige legt, den 1. Dezember d. J. Vormittag 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an hiesigen Amtsgericht, 2. Klasse, Zimmer Nr. 82, im Wege der freihändigen Versteigerung verlangt werden. Versteigerung des Gewandhauses und die Versteigerungsbedingungen sind aus dem Anschlage am Gerichtsstuhl zu ersehen.

Chemnitz, den 9. November 1866.

Königliches Amtsgericht.

Die zum Amtsrecht angestellten Ehefrauen: 1. Anna Therese Vogel, geb. Wostek, in Chemnitz, 2. Emilie Emma Kremel, geb. Wostek, in Freudenberg, beide vertreten durch Rechtsanwalt Ch. Müller zu Chemnitz klagen gegen ihre Ehemänner: zu 1. den Handelsmeister Anton Adolf Vogel aus Tannenberg, zuletzt in Chemnitz, jetzt unbesteuertes Kaufmanns-, zu 2. den Schneider Karl Moritz Kremel aus Kleinbernsdorf, bisher in Freudenberg, jetzt unbesteuertes Kaufmanns-, wegen zu 1. lebensgefährlicher Misshandlung, zu 2. böswilliger Verleumdung, mit dem Antez. auf 1. Eheschließung, zu 2. Veruntreuung zur Herstellung des ethischen Lebens, eventuell Erziehung und haben die Belästigungen zur unerbittlichen Verhandlung des Reichstags vor die dritte Vollmauer des Königlichen Amtsgerichts zu Chemnitz auf den 8. Februar 1867 Vormittag 9 Uhr mit der Auferforderung, einen zu dem getadeten Gerichte angestellten Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der vom Gericht benötigten öffentlichen Aufstellung wird dieser Aufforderung der Klagen bekannt gemacht.

Königliches Landgericht, Kreisgericht III.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 15. November.

Halle. Der gestern Abend 9 Uhr 40 Min. von hier abgegangene Personenzug ist 1 Uhr früh bei Apolda entgleist. Maschinen, Zug- und Eisenwagen wurden beschädigt. Das Fahrzeug mußte gefixiert werden, die Passagiere umsteigen. Die aus Thüringen kommenden Böge hatten eine Stunde Verstopfung.

Breslau. Die Opposition ist unzufrieden mit Kalnoky's Verhandlung von Röblitz. Sie findet dieselbe zurückhaltend und hätte eine ebenso energische Verurteilung wie die Salissi's gewünscht.

Rom. Durch einen Soldaten erboten heute der Marchese Napoleone Roccagiovanni, ein Sohn des Prinzessin Isabella Bonaparte. Der selbe hatte den Tonking-Feldzug mitgemacht und war seither bestimmt.

Brüssel. Die hiesige Regierung erhält davon Kenntniß, daß Holland mit dem „Norddeutschen Lloyd“ Verbindungen betreibt, die Wohl von Briefen aus den Aufenthaltsorten der deutschen Industriekontinente. — Der König von Belgien an seine Aufwartes antrat. — Der König von Belgien begnadigte 650 wegen der Unerhöten von Charleroi verurteilte Arbeitnehmer, mit Ausnahme der Arbeitnehmer Schmidt und Gauvin.

Die diplomatische Niederlage Russlands.

□ Chemnitz, den 16. November.

Die russische Regierung hat in der bulgarischen Angelegenheit eine fatale Niederlage erlitten; die Rede, welche der österreichische Minister des Auswärtigen am Sonnabend in Pest gehalten, hat die Schlappe, welche Russland erlitten, offen bargelegt. Russland wollte seinen Einfluß über Bulgarien in vollem Umfang wieder herstellen, und die Mächte haben geschwiegen, als es seine Auktion mit dem Sturz des Fürsten Alexander begann. Kein Hünger rührte sich für den Wallenberger, denn das Interesse der Mächte kam nicht direkt ins Spiel. Der panisländische Fürst war aber nicht zufrieden, er batte, ganz Bulgarien als seine Beute zu verschlingen und der Mann, welcher es dahin bringen sollte, war General Röblitz. Aber alles schafft schwierig; Röblitz erneuerte Treiben, für welches er das Lob des amüsichen russischen Regierungsrates fand, wurde in ganz Europa gewusst, wie es verdiente, und die öffentliche Meinung, Bulgarien einfach zu machen, hat die Gleichgültigkeit der Mächte befürchtet. Russland dachte, mit Bulgarien nach seinem Belieben schalten und walten zu können; jetzt hört es den ruhigen, aber im bestimmten Tone gehaltenen Ruf: „Wir hierher und nicht weiter!“ Bulgarien ist auf Grund des Berliner Vertrags ein selbstständiges Fürstentum und bleibt das auch in Zukunft. Daran wird nichts geändert! Dieser Ruf ist, nach den Worten des Grafen Kalnoky, von Österreich-Ungarn, England und Italien erhoben und bestätigt ihn. Die Verbindung Europas gegen Russland ist also geschaffen; Russland kann nicht mehr, wie es will, es möchte denn die Entwicklung der Waffen anstreben.

Graf Nikolaius begann den Krieg, der Russland an den Rand des Abgrundes brachte, weil er nicht an die feste Allianz zwischen Frankreich und England glaubte; Alexander III. wird auch der Regierung seines Großvaters seine Lehren ziehen, und nicht an den Krieg appellieren, nachdem ihm das Einverständnis Europas entgegengehalten ist. England und Italien werden nicht auf dem Papier die österreichischen Forderungen unterstützen, und auf Frankreichs Verstand kann der Kaiser Deutschlands wegen nicht rechnen. Die diplomatische Partie hat Russland im Moment verloren; es wird nun genau sein, einen sehr zweckhaften Krieg zu vermeiden. Die Panislavisten in Petersburg glaubten in der bulgarischen Frage außerordentlich früh aufzustehen; jetzt werden sie erkennen, daß sie die Erfolglosigkeit nicht waren. Die Regel, die Zettelnummerierung des Berliner Vertrags, ist vereilt worden und zwar für genauer Zeit. Allerdings ist General Röblitz noch in Bulgarien, und es mög ihm ja gelingen, noch manche Wirken herauszuschöpfen; allein alle anderen Unruhen bleiben so lange ausgehöhlt, als keine russische Occupation Bulgarien stattfindet. Die bulgarische Regierung gewinnt Angesichts des Friedensbündnes neue Kraft, alle Empfehlungen zu unterdrücken. Gelangt es aber auch General Röblitz, einen solchen Aufstand herauszubringen, daß ein Sturz der Regierung erfolgt, so wird sich immer Europa die definitive Neuordnung der Dinge vorbehalten, Russland allein kann nichts.

In Petersburg ist die Stimmen begeistertweise eine sehr geringe. Die Blätter schreiben sehr explizit gegen Österreich und England. Jetzt sind eben keine Verbrechungen und Verstellungen mehr möglich, Graf Kalnoky hat zu klar gesprochen und den schönen Traum der Panislavisten zu grausam zerstört. In Russland ist zweifellos eine gar nicht so unbedeutende Partei, welche große Freiheit hat, das Schwert in die Wogen zu werfen, aber auch diese Herren werden sich allmählich eines Besseren besinnen. Ein großer Krieg wäre für Russland und den Kaiser von ein Hazardspiel. Einige Wissenschaften — und die Revolution wäre fertig. Russland ist ein Colos, aber ein Colos mit thönerner Füße, das hat sich erst im letzten Thantenkriege sehr deutlich gezeigt. Für den europäischen Frieden war es deshalb ein Segen, daß Graf Kalnoky so offen gesprochen, wie geschehen. Wenn man das Unheil vermelden will, muß man den Mund haben, es anzusprechen. Das hat Graf Kalnoky gethan, und die Wirkung davon wird nicht ausbleiben. Folgt sie nicht sofort, folgt sie doch später.

Politische Mundschau.

Chemnitz, den 16. November.

Deutsches Reich. Fürst Bismarck ist Montag Nachmittag mit dem Jahrtausendlichen Touring nach Schlesien gereist. Der Reichskanzler stieg bei seinem Aufenthalt in Berlin ab und zu über rheinische Schmerzen, befand sich aber im übrigen wohl, so daß er die zahlreichen Gesellschaften, welche ihn erwarteten, ungehindert erledigen konnte. Den Diplomaten gegenüber, welche ihn besuchten, soll der Kanzler zweitläufigen Benehmen nach seine Überzeugung dahin ausgesprochen haben, daß er an der Erhaltung des Friedens nicht zweifelt. Die politischen Verhältnisse müßten sich also wohl in den letzten Tagen zum Besseren gewandt haben und aus dem Grunde mag auch Fürst Bismarck seine Auktion bestimmt haben.

Der Oberpräsident in Posen hat gegen die ihm angezeigte Erneuerung des Geistlichen und bekannten Abgeordneten von Jozefowski zum Propst von Gorzow Einspruch erhoben. — Es ist das der erste derartige Fall.

Der neue Ministeriat enthält für das preußische Kontingent des Reichsarmee an forthcomingen Ausgaben die Summe von 267,5 Millionen (4,2 Millionen mehr), und 27,8 Millionen (12,5 Millionen mehr) an einmaligen Ausgaben. Der außerordentliche Zust stand u. A. 5,8 Millionen die Fortführung der Kriegerbefreiungen an der Ostsee, der unteren Weser und der unteren Elbe. Für Garnisonskosten im Elsass sind 3,1 Millionen gefordert, für Errichtung einer Unteroffiziersschule in Rendsburg 289,000 M. Für Festungsbauten werden 2 Millionen verlangt. Dem Elsass sind Deutschen Kosten betraut, die Erhöhung der Hochseeflotte und der, die Erhöhung des Kommando- und Verwaltungsbüros beigefügt. Die Frage der Verlegung des Kämer-Kabinetts ist zu Gunsten von Köslin entschieden, wie sich aus einer Karte ansieht.

Das hiesige Regierung, Preußen, Personen- und Postbeförderungen, sowohl im Verkehr zwischen Europa und China, wie im Verkehr

zwischen den südlichen und nördlichen Hafen, für den Norddeutschen Lloyd zum guten Theil in sicherer Ausicht genommen sind.

Über die Massenversammlung in Frankfurt a. M. wird berichtet, daß die Verhandlung sich nicht, wie Reichstagabgeordneter Sabor vermutete, mit den bevorstehenden Stadtverordnetenversammlungswahlen, sondern mit dem demokratischen gewölkten Wahltag für die gewählten Schiedsgerichte beschäftigt, als die Polizeibediensteten einschreiten. Am Tage nach der Festnahme wurde in aller Eile mit der Verhaftung der Arrestanten begonnen und während diese stattfand, wurde noch eine Reihe weiterer Socialdemokraten verhaftet. In Sachsen sahen bis zum Abend des 12. November neununddreißig, von denen Tag darauf bereits wieder sechs entlassen sind. Die Fest der Freiheit wird vornehmlich nicht länger als bis zur Beendigung der Versammlungen währen, welche von der Polizei beschleunigt wird.

Die Handelskammern von Mannheim und Laibach haben sich mit Einschluß gegen etwaige vom Reiche bedrohte besondere Ausnahmevereinbarungen in der Regelung des Betriebes der Tabakfabrikation ausgesprochen. Die Tabak-Industrie braucht als

Frankreich. In Paris sah Sonntag die Jahresversammlung der französischen Turnvereine statt. Kriegsminister Boislange hielt darin eine Rede, in welcher er sich dahin aufwand, die militärische Erziehung der Jugend habe keinen kriegerischen Charakter. Jedes Land, das erzählen wolle, müsse stark sein. Er selbst betreibe unzählige Kriegsvorbereitungen, denn das sei die beste Garantie eines gewaltigen Friedens. Dann können es aber die Franzosen anderen Staaten nicht verzeihen, wenn auch diese Kriegsvorbereitungen treffen. Im Übrigen hat die Rede in Paris gerade keinen schlechten Eindruck geworfen, weil darüber erzählt wurde, daß Österreich, Deutschland, England und Italien sich entschlossen seien, eine Verleugnung der bestehenden Verträge nicht zu dulden. — In Boislanges Rede wird noch geschildert, daß die verschiedenen Regierungen der sozialdemokratischen Vereinigung beschlossen, „in Akte des verächtlichen Weise, in welcher die gegenwärtige Regierung die Ansprüche der Arbeiterbehörde behandelt habe“, am Sonntag den 21. d. W. Nachmittags, auf dem Trocadero-Square eine neue große Kundgebung beschließen und unbeschämter Arbeiter abzuhalten, um gegen die fortgeleitete Verabschaffung der Interessen der Arbeiterschaft zu protestieren. Ferner wurde beschlossen, eine Deputation der Arbeiterschaften zu Lord Salisbury zu entsenden, um ihn zu fragen, ob er die Rechte und das Elend, wofür er in so hohem Grade verantwortlich sei, jerner unbeachtet lassen wolle.

England. Drummond Wolff, der englische Bevölkerungsstatistik in London, ist nach London berufen, um persönlich über seine Thätigkeit an berühmten und weitern Veröffentlichungsmöglichkeiten einzuhören. Es fehlt noch Ägypten zurück. — Wie schon kurz gemeldet, hat der Generalrat der sozialdemokratischen Vereinigung beschlossen, „in Akte des verächtlichen Weise, in welcher die gegenwärtige

Regierung die Ansprüche der Arbeiterbehörde behandelt habe“, am Sonntag den 21. d. W. Nachmittags, auf dem Trocadero-Square eine neue große Kundgebung beschließen und unbeschämter Arbeiter abzuhalten, um gegen die fortgeleitete Verabschaffung der Interessen der Arbeiterschaft zu protestieren. Ferner wurde beschlossen, eine Deputation der Arbeiterschaften zu Lord Salisbury zu entsenden, um ihn zu fragen, ob er die Rechte und das Elend, wofür er in so hohem Grade verantwortlich sei, jerner unbeachtet lassen wolle.

Orient. General Röblitz arbeitet redlich weiter, bis Dinge in Bulgarien auf die Spitze zu treiben. Er hat verlangt, daß der Präsident und der Militärförderungsamt von Philippopol abgesetzt werden, weil sie einen betrübnissen russischen Kavallerie verhafteten ließen, und ferner, daß die Garnison der russischen Armee die militärischen Ehren erweise. Die Antwort auf diese Forderungen verlangt er bis zum 17. d. W. — Da wegen Thesleffs an dem Komplott von Burgas angeklagte russische Offiziere Sabotow ist von dem Kriegsgericht schuldig erklärt und dann dem russischen Konsul in Burgas ausgeliefert. Da einen Strafvollzug ist natürlich nicht zu deuten. — Die tschechische Styrupia in Böhmen ist Sonntag mit einer Thronrede geschlossen, in welcher der König den Abgeordneten für die Erledigung der Arbeiterschaft anspricht. — In Sopots haben in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. — Die Geschäftslage in Bulgarien wird in einem Bericht an die „Frankl. Blz.“ als sehr traurig geschildert. Es fehlt an Geld, und große Straßen Läden sind in Folge der Unruhen unabsehbar geschlossen. Daher ist momentlich die Zahl der Einwohner abgesunken. — Als Thronabenddat für Bulgarien wird jetzt auch der Geburtstag des Fürsten von Montenegro, Dr. Petrović genannt.

Asien. Zwischen China und Japan sind ernste Differenzen ausgetragen. Man befürchtet sogar offene Feindseligkeiten.

Gemeinde brüder. Se. Maj. der König ist mit glänzendem Beispiel vorausgegangen, indem er dem Verein zu erschöpferer Entwicklung seiner Zahlungsverpflichtungen ein Kapital von 300,000 Mk. gegen hypothekarischen Eintrag auf dem Rittergute Schneidersgrün 3 Jahre zinsfrei vorgestellt. Das Se. Maj. Hoheit Prinz Georg dem Verein aus dem Nachlass des Prof. Bertrand 10,000 Mk. zugewandt hat, wurde schon erwähnt.

— Pachtungsfreien Restaurateuren wird nächstens betreffs sächsischer Bahnhofsrestaurationen gute Auskunft geboten. Die Staatsbahnenverwaltung veröffentlicht das Freiwerden der Restaurateuren im Wilhelmsbad für December, in Waldenburg und Burgstädt für April nächsten Jahres, in Plauen im Vogtlande über Bahnhof und Wismut für Mai, in Wechselburg, Frohburg, Großenhain, und Altenburg für Mai, in Wechselburg, Frohburg, Großenhain, und Radebeul, Riesa bei Stolpen, Pöhlhappel, Sebnitz und Schandau für Juni, endlich in Gerschnereckdorf für Juli nächsten Jahres. Pachtgebote sind bei der hiesigen Reg. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bis 25. dieses Monats schriftlich einzutragen. Die Pachtbedingungen sind bei jeder Bahnhofsräumung einzusehen.

— Dresden. Nicht nur in Dresden, sondern in allen den Kunst nahestehenden Kreisen wird man mit Begeisterung vernehmen, daß der Bereich vor Jahren angelegte Gebäude, die Modelle der Meisterwerke unseres Professor Schilling nach dem Vorbilde des Rieselschlundes in einem wundervollen Kunstmuseum zu vereinen, seiner Entwicklung nahe ist. Das nach den Plänen des Herrn Stadtbaumeister auszuführende Gebäude befindet sich auf der Striezelstraße und ist bereits weit im Bau vorgeschritten. Die Dimensionen desselben sind bereits genommen worden, daß das Originalmodell der Germania vom Friedewald-Denkmal, welches gestern in den Händen der Reg. Erzgießerei in München ausgetragen war, in dem Museum aufgestellt werden kann. Die Überführung des Kolossalmodells nach Dresden wird in nächster Zeit erfolgen. Herr Professor Schilling weist bereits in München am persönlich die Stütze zu übernehmen. — Viele wenige machen ein Blatt! Die Wahrheit dieses Spruches wird wieder einmal recht anschaulich illustriert durch die überausdrückliche Replik, welche der Wirthschafts- und Handelsminister in der sächsischen Staatsbeamtenkammer in seinem ersten Geschäftsjahre zu verzeichnen hatte. Die Mitgliederzahl dieses Vereins, die Ende November 1855 rund 650 betrug, stieg bis Ende October auf 971, wovon 971 auf Altstadt und 712 auf die Neustadt entfallen. Der Verein, welcher mit 99 Geschäften Verträge über die Entnahme der Waren seitdem der Mitglieder gegen Rabatt abgeschlossen hat, spricht diese Rabatte, die ja auch lautet kleinen Beträgen (Pfennigen) zusammengebracht und zwar im ganzen Vereinsjahr 29,633 Mk. bei einem Umsatz von 352,800 Mk., jedoch also durchschnittlich 8 Prozent befreit wurden. Die durchschnittliche Jahres-Rabattsumme für ein Mitglied beträgt 22 Mk. 10 Pf. Für Butter, Milch, Bier sind 56,900 Mk. umgesetzt und 4239 Mk. Rabatt erzielt werden, für Brod und Brot 26,360 Mk. mit 2144 Mark Rabatt, für Fleischwaren 61,650 Mark mit 3100 Mark Rabatt, für Kolonialwaren, Zigarren, Seife 80,830 Mark mit 6944 Mark Rabatt, für Kleidung 97,660 Mk. mit 10,845 Mk. Rabatt u. s. v. Die gesparten Rabatte werden den Vereinsmitgliedern vor Weihnachten ausgezahlt. — Am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes ist in Böhlen wiederum ein sozialdemokratisches Flugblatt, an die Wähler des 6. Reichstagwahlkreises gerichtet, von Haus zu Haus getragen worden.

— Eisenberg bei Moritzburg, 13. November. Durch eine Blasphemie eigenhümlicher Art ist hier ein Schweber um's Leben gekommen. Beim Brechen eines Modes, der der Besitzer stets am Schreibstilus trug, rierte sich der Schweber in die Hand. Die Wunde, der man anfanglich gar keine Bedeutung geahnt, sollte aber sehr gefährlich werden; der ganze Arm schwoll an und trotz der ärztlichen Hilfe war es nicht möglich, den Mann zu retten. Man nimmt an, daß der in dem Mode stehende Diensthabend die Veranlassung der Blasphemie gewesen.

— Leipzig, 15. November. Die Stadt Leipzig beschäftigt eine neue 3½-proc. Kredite im Betrage von 30,000,000 Mk. zu erheben und nachdem der Rath sich darüber schlägt gemacht hat, unterliegt dieser Finanzplan der Zustimmung des Stadtvorstandes-collegiums. Sowohl wie unterrichtet, sollen zuerst aus diesem neuen Kredite die Rückzahlung der 4-proc. Anleihen von 1850, 1856 und 1864 im Betrage von 6,800,000 Mk. erfolgen und vor den neuen 1884er Kredite der noch unbediente Rest 3,300,000 Mk. außer Conts gezeigt werden; es handelt sich demnach um eine Umwandlung der verschiedenen 4-proc. Anleihen in eine gleichzeitige von 3½-proc. Der Bedarf an Kosten für den Bau des neuen Schlachthofes, der neuen Wasserleitung, für den Umbau des Gasenhaus, die Errichtung einer Waschhalle, den Neubau des Marstalls und damit Hand in Hand die verbesserte Reinigung der Straßen und Plätze, des Rathauses, die Einverleibung der Vorstadtdeiterei u. s. v. soll dann aus den weiteren Mitteln der neuen Kredite bestritten werden und dementsprechend dürfte auch die Begebung der beschäftigten Anleihen im gleichen Verhältnis erfolgen, so daß es sich vorläufig im Ganzen um 16 Millionen Mk. handeln würde, die zur Ausgabe gelangen. — Ein wichtiger Punkt steht auf der nächsten Tagordnung der Stadtvorstände. Es ist dies die Vorlage, welche den vom Stadtbaumeister projektierten Krankenversicherungszwang auch auf die in Land- und Forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter angewendet bedachtigt. Der Rath ist in den letzten Tagen noch weiter gegangen und hat an schwierige zu dem Vorfall des hiesigen Krankenversicherungszwanges gehabten Zwecken der ersten Frau entschieden, die ihrer Ehemann, der sie aus der zweiten eingegangene Ehe geschieden worden war. Seine verlassene Frau wohnte zuerst in Grünhain und jetzt in Rennsdorf, und es ist zu vermuten, daß das fassbare Verhältnis so lange unentdeckt bleiben konnte.

— Frankenberg. Die in diesen Tagen gebrachte Mitteilung über die Tschammer-Zinnung in Wittichenau berichtet, wie aus der Obermeister derzeit schreibt, auf Unzufriedenheit, die Mitglieder dieser kleinen Zinnung seien sich von jener einzige und beweisbarem, was sie mit den Zinnungsgeldern zu thun haben. — Der Obermeister läßt die Blätter ausdrücken, daß alle Blätter, welche die betreffende dem „Op. Tbl.“ entnommenen Notiz abgedruckt haben, eine Beurteilung aufzunehmen wollen.

— Remptendorf bei Greiz. Bei dem hiesigen Pfarrenbau ist ein schweres Unglück passirt. Der von hier gebürtige 28 Jahre alte Baumeister Franz Weigel war im Begriff, den Schieferdecken die Röhrschwur auf das Dach zu legen, wobei er von Balken zu Balken sprang, bis er einen verdeckten, ansteigende und hinunterstürzte; während des Fallens erfaßte er noch glücklich einen Balken vom unteren Stockwerk, an dem er sich festhielt. Des Handarbeiter August Endlein von hier sprang, als er Weigel an seinem Balken festhielt, hängt hinzu und packte ihn bei den Füßen. Weigel war aber zu schwach, so schwach geworden, daß er sich überstieg und dadurch den weiteren Sturz in den leider offen stehenden Keller verursachte. Weigel, der sich starke Verletzungen am Hinterkopf und am rechten Hals, sowie innerlich anzugeben hat, liegt schwer krank darinher. Endlein hat sich die Stirn abgeschält, so daß der Kopf die Hand wieder zusammen halten möchte.

— Von der österreichischen Polizei in neuen Grenzflächen Sedlitzberg, drei Jungen im Alter von 17—20 Jahren einzuhängen, welche in Sachsen, Bayern und Österreich viele Einbrüche begangen haben. Bei den anderen Jungen stand man außer verschiedenem Diebstahlverdacht eine Anzahl Patronen, welche sie im Marienberger Depot gefunden haben. Der eine Drei stand an der Ecke von Leipzig. Wenn stand bei Leipziger Straße, einen Brief von seiner Mutter, worin sie ihrem Sohn bat, ja recht brav zu bleiben und böse Gesellschaft zu meiden. Eine Mutter!

— Aue. In Aue und Zella wurden am Sonnabend 13 von einem tollen Hunde gesäugte Hunde erschossen.

— Zwischen. Ein recht schmerzhafte Verlust. Um die ganzen Einsparungen ihrer langjährigen Dienstzeit wurde ein höhiges Dienstmädchen durch einen Bonner, welcher sich ihr in vertrauenswiederweisender Weise gedenkt und die Ehe verhexten hatte, gebracht. Der Bräutigam, welcher sich dem Mädchen als Schreiber vorgestellt und dieser erzählte, daß ihm eine Anstellung bei der königlichen Marienhütte in Ansicht stünde, war vor einiger Zeit mit dem Mädchen wieder zusammen und sagte dieser, daß er eine Summe von ca. 200 Mk. verloren habe, welche er ersehen müsse. Das leichtgläubige Mädchen wollte nun ihren vermeintlichen Vermögensunterführern und bot demselben ihr Sparflossenbuch, worauf er sich das benötigte Gold holte. Dieser ließ sich solches nicht zweimal sagen und holte sich von der hiesigen Sparkasse 110 Mk., gab aber dann das Sparflossenbuch dem Mädchen wieder zurück. Aber schon nach einigen Tagen kam der Polizei wieder und brachte die Nachricht, daß er die Ma-

rellung in der Marienhütte erhalten habe, aber 200 Mk. Konition stellen müsse. Wiederum ließ sich das Mädchen täuschen und übernahm in der frohen Aussicht, nunmehr bald einen Mann in gesicherter Stellung heranziehen zu können, ihr Sparflossenbuch, worauf sich der Bräutigam schlägt die leicht 200 Mk. auf der Sparkasse holt und nun stolt davontrotzt. Gest gestern waren dem armen Mädchen Umstände bekannt geworden, welche darauf schließen ließen, daß sie einem Bräutigam in die Hände gefallen war. Sie wendete sich deshalb an die Polizei und mit deren Hülfe war der Schuldige schnell ermittelt und an Polizeistelle gebracht. Sein Vergehen mußte er abgeben, von dem ganzen Gelde bezahlt er noch 12 Mk.; es ist dies nicht der erste Fall, wo er den Betrag schuldig gemacht, er hat bereits Arbeitsstrafe verbüßt und betrieb nach seiner Entlassung Bergarbeit, wohnte in Plauen und ist ein früherer Bergschüler. Ein zweites Dienstmädchen ist auch noch ermittelt worden, welchem er ebenfalls in Höhe der Ehe versprochen und welches deshalb schon seinen Dienst gekündigt hatte.

— Glauchau. Der am Montag gezogene 200,000 Mark-Sammel der Reg. Sächs.-Döbelner ist in die Kollektion des Herrn Hintzmann hier gelassen. — Gute Schule der dix Kämmer sind in Glauchau gebildet, die andere vier Schulen werden nach auswärts besucht. Jedoch ebenfalls bei allen Gewissens große Freude.

— In Johannegeorgenstadt beginnt der Sommersemester der Bürgerschule auszufallen und darum auch im Jahre 1876 das Reichsgericht über die Hilfsklassen eingesetzt. Schließlich wurde auch das Unfallversicherungsgesetz im Reichtage zur Vorlage eingereicht und trotz einer Reihe von berechtigten Wünschen enthaltenden Billigung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen. Das Gesetz bedurfte, weil es in dieser Gestalt in vielen Punkten den Arbeitern zu Nachtheil gereichte, bringend einer Abänderung § 6 des Konkurrenzgesetzes gegen das Gewerkschafts-Kostengesetz zu Spielraum. Die Regierung und der Reichstag hätten dies sicher nicht gewollt. Endlich bedurfte namentlich die §§ 26, 32, 58, 63 und 75 einer Änderung. Dieser sprach Referent besonders einen Tadel über § 6 des Konkurrenzgesetzes gegen das Gewerkschafts-Kostengesetz zu.

— In Zöblitz ist der 50-jährige Bergmannssohn gebürtig, wobei er durch Verleihung der großen silbernen Medaille für Treue in der Arbeit ausgezeichnet wurde.

— In Röhrsdorf St. Jacob waren in neuester Zeit mehrere schwere Diebstähle vorgenommen, ohne daß eine Spur der Thäter zu erlangen war. Jetzt wurden zwei ältere Schulkinder als Urheber erkannt und ermittelt.

— Riesa-Würschnitz. Die Vermuthung, daß der seit dem 26. October vermißte Schlosser Riesa Hand an sich gelegt, hat sich bestätigt. Er ist am Freitag gegen Abend in den Steigewegen auf Kirchberger Platz in einem, den Herrn Rittergutsbesitzer Adler aus Leutzschdorf gehörigen niederen Schleiferei eingehängt aufgehenden und, weil schon stark in Bewegung übergegangen, sofort an Ort und Stelle beerdigt worden. Er hinterläßt eine Frau und drei zuerst geborene Kinder, welche damals beim Großvater Aufnahme gefunden haben.

— Stollberg, 15. November. Herr Amtsrichter Dr. Vogel am hiesigen Reg. Amtsgericht ist vom 1. Januar 1887 an das Reg. Amtsgericht Altenburg versetzt worden. — Gleichzeitig trat aus Veranlassung des hiesigen Handwerkervereins der bekannte Naturforscher Professor Dr. Ludwig Bäumer im Soale des Bürgergartens über das Thema: Der vorgezüglichste Mensch. Der Redner behandelte sein Thema von seinem bekannten Standpunkte aus und erzielte am Schluß den lebhaftesten Beifall der zirka zahlreich erschienenen Zuhörer.

— Annaberg. In dem Postwagen des am 10. November von Chemnitz nach Annaberg fahrenden Personenzug spielt sich eine recht heitere Überraschungsszene ab. Der darin fahrende Postwagenfahrer hat eben munter mit den diversen Packen und Kisten hantiert, als er kurz vor Einfahrt des Zuges in Annaberg zufällig eine Leipziger Zeitung in die Hände bekommt. Der Unte ist ein Wenig neugierig, da er mit einem Collegen „e“ Wenz“ in der Poststelle spielt. Er schaut also auch nach den Nummern, läßt aber gleich daran in löslichem Entsezen zurück, denn was seine Augen erschauten, war nichts Geringeres als die von ihm mitgespielte Nummer mit 30,000 Mk. Gewinn. Hoffig sucht er das Los los und bittet und fleht nicht um den andern Beamten: „Ach Gott, Herr Amtsgericht, schaun’s doch nach, ob es auch die richtige Nummer ist, ich kann’s nicht erkennen, wie stimmt’s vor den Augen?“ — Die Prüfung ergab die Richtigkeit des Wahrgekommenen. Der Mann dürfte auf den gespielten Losannahmen ca. 5000 Mark ausgezahlt erhalten. Welche Freude mag’s da geben haben, als er Abends heimgekommen ist zu Mutter!

— Riesa. Im benachbarten Dorfe Bindenau wurde am Freitag ein schon bejahter Einwohner, der Handelsmann R. durch die Gendarmerie verhaftet, welcher sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht hat. Der Verhaftete ist jetzt zum dritten Male verhaftet. Nachdem ihm seine erste Frau gestorben, heiratete er eine Frau aus Rennsdorf, die er jedoch wieder verließ. Mit dem Todesthinne der ersten Frau heiratete er nun seine jetzige Frau, ohne daß die mit der zweiten eingegangene Ehe geschieden worden war. Seine verlassene Frau wohnt zuerst in Grünhain und jetzt in Rennsdorf, und es ist zu vermuten, daß das fassbare Verhältnis so lange unentdeckt bleiben konnte.

— Frankenberg. Die in diesen Tagen gebrachte Mitteilung über die Tschammer-Zinnung in Wittichenau berichtet, wie aus der Obermeister derzeit schreibt, auf Unzufriedenheit, die Mitglieder dieser kleinen Zinnung seien sich von jener einzige und beweisbarem, was sie mit den Zinnungsgeldern zu thun haben. — Der Obermeister läßt die Blätter ausdrucken, daß alle Blätter, welche die betreffende dem „Op. Tbl.“ entnommenen Notiz abgedruckt haben, eine Beurteilung aufzunehmen wollen.

— Remptendorf bei Greiz. Bei dem hiesigen Pfarrenbau ist ein schweres Unglück passirt. Der von hier gebürtige 28 Jahre alte Baumeister Franz Weigel war im Begriff, den Schieferdecken die Röhrschwur auf das Dach zu legen, wobei er von Balken zu Balken sprang, bis er einen verdeckten, ansteigende und hinunterstürzte; während des Fallens erfaßte er noch glücklich einen Balken vom unteren Stockwerk, an dem er sich festhielt. Des Handarbeiter August Endlein von hier sprang, als er Weigel an seinem Balken festhielt, hängt hinzu und packte ihn bei den Füßen. Weigel war aber zu schwach, so schwach geworden, daß er sich überstieg und dadurch den weiteren Sturz in den leider offen stehenden Keller verursachte. Weigel, der sich starke Verletzungen am Hinterkopf und am rechten Hals, sowie innerlich anzugeben hat, liegt schwer krank darinher. Endlein hat sich die Stirn abgeschält, so daß der Kopf die Hand wieder zusammen halten möchte.

— Aue. In Aue und Zella wurden am Sonnabend 13 von einem tollen Hund gesäugte Hunde erschossen.

— Zwischen. Ein recht schmerzhafte Verlust. Um die ganzen Einsparungen ihrer langjährigen Dienstzeit wurde ein höhiges Dienstmädchen durch einen Bonner, welcher sich ihr in vertrauenswiederweisender Weise gedenkt und die Ehe verhexten hatte, gebracht. Der Bräutigam, welcher sich dem Mädchen als Schreiber vorgestellt und dieser erzählte, daß ihm eine Anstellung bei der königlichen Marienhütte in Ansicht stünde, war vor einiger Zeit mit dem Mädchen wieder zusammen und sagte dieser, daß er eine Summe von ca. 200 Mk. verloren habe, welche er ersehen müsse. Das leichtgläubige Mädchen wollte nun ihren vermeintlichen Vermögensunterführern und bot demselben ihr Sparflossenbuch, worauf er sich das benötigte Gold holte. Dieser ließ sich solches nicht zweimal sagen und holte sich von der hiesigen Sparkasse 110 Mk., gab aber dann das Sparflossenbuch dem Mädchen wieder zurück. Aber schon nach einigen Tagen kam der Polizei wieder und brachte die Nachricht, daß er die Ma-

Congress der Hilfsklassen in Gera.

Bei dem gestrigen Bericht über die Verhandlungen am Sonnabend noch folgendes nachzutragen:

Kunsthandwerker ausser den bereits genannten die Reichstagsabgeordneten Kaiser Dresden und Röddiger-Gera. Letzterer teilte mit, daß er erschienen sei, um an der Quelle Erörterungen für seine Fraktion im Reichstage zu sammeln.

Herr Delingen-Hamburg als erster Referent führte aus, daß die Krankenversicherungskassen nicht neueren Ursprungs seien, sondern daß dieselben schon im 15. Jahrhundert und noch früher bestanden hätten. Nach und nach vervollkommenen sich dieselben immer mehr und es bildete sich in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts ein Kontrollausschuss. Die Organisation der Armenpflege wurde immer mehr als Bürgerschaft ausgebaut und darum auch im Jahre 1876 das Reichsgericht über die Hilfsklassen eingesetzt. Schließlich wurde auch das Unfallversicherungsgesetz im Reichstage zur Vorlage eingereicht und trotz einer Reihe von berechtigten Wünschen enthaltenden Billigung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen. Das Gesetz bedurfte, weil es in dieser Gestalt in vielen Punkten den Arbeitern zu Nachtheil gereichte, bringend einer Abänderung § 6 des Konkurrenzgesetzes gegen das Gewerkschafts-Kostengesetz zu Spielraum. Die Regierung und der Reichstag hätten dies sicher nicht gewollt. Endlich bedurfte namentlich die §§ 26, 32, 58, 63 und 75 einer Änderung. Dieser sprach Referent besonders einen Tadel über § 6 des Konkurrenzgesetzes gegen das Gewerkschafts-Kostengesetz zu.

Das Gesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, entspricht nicht den Anforderungen, welche die Arbeiter an dieses Gesetz zu stellen berechtigt sind, da es unzureichend neben seinen Vorzügen erhebliche Nachteile für die Arbeiter im Einzelnen und für die freie Entwicklung der unabdingbaren Organisationen zur Unterstützung in Krankheitsfällen zur Folge hat. Der Congress erachtet deshalb eine Änderung des Gesetzes als dringend geboten und wird den gezeigten Abänderungsvorschläge zur Annahme unterbreiten.

Was Nah und Fern.

— Dem „Landes-Anzeiger“ geht folgender Original-Artikel zu:

* * * Graf Wilhelm von Bismarck soll Bezirkspresident in Meißen, damals wieder Reichsbeamter werden. Wie Bismarck weißt hat dieses Gerücht nicht für sich, denn Graf Wilhelm, heute 34 Jahre alt und mit seiner Tochter, einer geb. von Henrich, über Jahr und Tag verheirathet, steht außerordentlich gern die Nähe. Der Grand hierfür ist in seiner Körperfülle zu suchen, weshalb er ja auch schon an der Seite eines vorzüglichen Rates im preußischen Staatsministerium aussieht und mit dem Titel eines Geh. Rates einischer Landrat in Hohen wurde. Unter Mantuaß arbeitete Graf Wilhelm in der Verwaltung der Reichslandschaft mit dem Amtsrat. Gerichtsrat, behauptet, daß er seine damalige Tätigkeit nicht zu haben, denn nach seiner Anerkennung zum Landrat hatte der junge Graf sogar die Abfahrt, ganz und gar aus dem Staatsdienst zu scheiden, dagegen war jedoch der Reichsanziger, der ihm erheblich bedeutete, daß es seine Pflicht sei, wenigstens so lange dem Vaterland zu dienen, so lange es der Vater, der Reichsanziger, thue. Nach längerer Unterredung machte Herzog Landgraf Graf Wilhelm von Bismarck dadurch wieder viel von sich reden, daß er einen Platz erhielt, nach dessen Inhalt es in Zukunft den Leuten seines Bezirkes unterstellt ist, in öffentlichen Localen Sitz zu spielen. Falls diese Herren es für nötig hielten, Karten zu spielen, so möchten sie es zu Hause thun, dann aber auch nur zur Unterhaltung und nicht um Geld, was sich mit der Stellung eines Reichsgerichtsrates nicht vereinigen läßt.

— Zum Tode verurtheilt wurde von dem Schwurgericht in Weinringen der Kaufer Münster aus Tombachhof bei Annaberg, der seine Geliebte erschossen hatte. Er nahm sich nach der That, sowie in der Verhandlung so frech, daß ihm keiner der anwesenden Zeugen wegen der ihm praktizierten Strafe bemitleide.

— Auf dem ca. 1½ Stunden von Gmünd gelegenen Schierholz werden seit einiger Zeit unter Befreiung des Hauptmanns-Stellvertreters vom Fußgängertaxi in Gmünd Nachgrabungen nach römischen Niederlassungen vorgenommen. Es sind bis jetzt neben einigen ca. ½ Meter breiten, an verschiedenen Plätzen befindlichen Mauern, die Fundamente zweier halbsteinerner Thürme entdeckt und beseitigt.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 16. November.

— Ergänzungswahlen für den Kirchenvorstand werden demnächst in zwei Parochien unserer Stadt vorgenommen werden und zwar in der St. Johannis- und der St. Petri-Pfarrei. In der ersten treten die Herren Stadtrath Jahn, Kaufmann Thümmler, Prof. Dr. Hänsel, Materialwarenhändler Röhner, Fabrikant Ulrich, Kaufmann Lange, Reichsanwalt Müller, Lehrer Kleinbauer, in der St. Petri-Pfarrei gegenüber den Herren Kaufmann Grätzke son., Prof. Gottschalk, Fabrikant Lippert, Reichsrat Dippert, Kaufmann Planich, Kaufmann Reichig, Dr. Thennert und Küstermeister Uhlig. Die Kandidaten sind sämlich wieder wählbar. Nach den Bekanntmachungen der Kirchenvorstands- und Synodalordnung ist zunächst die Auftreibung einer Wahlerliste erforderlich. Die Auftreibung in dieselbe ist entweder schriftlich oder mündlich bis zum 21. November zu bewirken und zwar für die Johannisgemeinde entweder in der Expedition des Kirchenbü

Bachgesellschaft.

Heute Mittwoch 17. November Abends 8 Uhr
in dem elektrisch erleuchteten Saale des „Elysium“

I. Concert,

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Dr. Hans von Bülow
und des Baritonisten Herrn Max Stange.

1. Reformations-Cantate für Soli, Chor und Orchester Joh. Seb. Bach.
2. a. Chromatische Fantasie u. Fuge Joh. Seb. Bach.
- b. Arie con Variazioni, D-moll Händel.
- c. Sonate (appassionata) op. 57 Beethoven.
- Herr Dr. Hans von Bülow.
3. Lieder am Clavier. Herr Max Stange.
4. Clavier-Concert Es-dur Beethoven.
- Herr Dr. Hans von Bülow.
- Orchester: Die städtische Capelle.
- Dirigent: Herr Capellmeister Scheel.

2. Concert: Christus von Liszt.
3. Concert: Nanie von Götz, Sinfonie A-dur von Beethoven, Triumphlied von Brahms.

Reservirter Platz für alle 3 Concerte: 12 M.

Nummerirter Platz für das 1. Concert: 5 M.

Unnummerirter Platz 2 M.

Billetverkauf: Musikalienhandlung von C. A. Klemm.

Fladerer's Gasthaus.
Heute Mittwoch
Abonnements-Concert
der Geidel'schen Capelle.
Billets 3 Et. 1 Rtl. bei Herrn Kaufm. Gohrenbeck, Königte, im
Gasthaus Stadt Plauen, Schöpferstr., sowie bei Unterzehnmetz.
Nach dem Concert **Ballmusik.**
Ergebnis F. Fladerer.

Mellini-Theater.

Heute Mittwoch, den 17. November:
Gr. neue Vorstellung.

— Zum 2. Male in Chemnitz: —
Die Wunder Mahomeds,
oder: Die schwarze Kunst vor 1000 Jahren.

Neu! Zum 2. Male: **Neu!**
Der Blitz-Zug

in 20 Minuten um die Welt.

Genre: Vorführung aller Neuheiten und
Specialitäten.

Einlass 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr.

Restaurant zur kleinen Börse, 25 Gartenstrasse 25.

zu meinem heute Mittwoch stattfindenden
Kaffeeschmaus

lade alle meine werten Freunde, Bekannte und Nachbarn ganz
ergebenst ein.

Hochachtungsvoll Franz Schmidt.

N.B. Sollte jemand durch spezielle Einladung übersehen werden
sein, so bitte dieses dafür anzusehen.

Hofer Bierhaus,
12 Oststraße 12.

zu meinem heute Mittwoch stattfindenden
Kaffeeschmaus (amüsant)

lade Freunde, Bekannte und Nachbarn ganz ergebenst ein.

Achtungvoll Eckart.

Ahnert's Restaurant
in Hilbersdorf.

Hierdurch erlaube ich wie nochmals zu meinem heute
Mittwoch stattfindenden

Abendessen à la carte

ganz ergebenst einzuladen. Sollte jemand mit spezieller Einladung
übergegangen worden sein, so bitte, selbiges dafür anzunehmen.
Anfang 8 Uhr. Hochachtungsvoll F. Ahnert.

Frisches Schnäfisch
empfiehlt heute
Kob. Blechschmidt,
Käfermarktstraße 10.

Ein Rind, welches laufen kann,
wie in Zieche gekommen
Bernsdorf 3c. Siegel.

F. F. I. Comp. Mittwoch, den 17. d. R., Nebnungsmaarisch,
Wands 119 Uhr vom Gerichtshaus ab.

Für den Feuerwehrbeamten: Der Verleger. — Dead und King von Alexander Weiss in Chemnitz.

An die große Zahl jener Menschen, denen ihr Dasein durch Krankheit Nervenzustände verhüttet wird.

Wenn ich die leidende Menschheit heute gegen die vielseitigen Erkrankungsformen unserer Nerven auf mein Heilversfahren aufmerksam mache, so muß das einigermaßen als Wagischi bezeichnet werden und zwar gegenüber der Unzahl von Hälfteunten, die Thills der ärztlichen Wissenschaft, heißt der speculative Ausdeutung des Publikums ihre Erfahrung verdanken und es bedingt deshalb, daß ich meiner Sache sicher sein muß. Bereite ich nun mit meinem Gedanken den Weg des öffentlichen Angebots vermittelst der Zeitung so rasch wie möglich, weil es keinen anderen Weg giebt, um der Menschheit in durchgreifender Weise Runde zu geben und es kann keiner Niemand in der Form dieser Veröffentlichung eine Entwicklung eines möglichst erfolgreichen, auf wissenschaftlichen Prinzipien basirenden und die Herabminderung menschlicher Leidens bezweckenden Forschungsergebnisses erkennen wollen.

Das vorangegangene, adressiere ich mich zunächst an alle, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, danach an sogenannter Nervosität Laborire, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit.

Jerner wende ich mich an jene

Starken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und sofort an Erschöpfungen, Sprachunvermögen, oder Schwierigkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und plötzlichen Schmerzen in denselben, partiellem Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. sind.

und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten

und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Calotamolek. und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektrothen, Galvanischen, Dampf-, Moor- oder Siedbäder — keine Heilung oder Besserung erlangten.

Und endlich an jene

Personen, die Schlagfluss fürchten

und dazu aus den Erfahrungen andauernd Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Blässe und Dunklerwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Krüppeln und Taubwerden der Hände und Füße, Urtiche haben.

Allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender empfehle ich hiermit, sich mit meinem Heilversfahren bekannt zu machen, das sowohl einfach als billig (täglich mit wenig mehr als 8 Pfennige Kosten) durchzuführen ist. In diesem Sinne empfehle ich meine in Nr. 111 erschienene Broschüre:

Über Nervenkrankeiten und Schlagfluss (Apoplexie-Hirnlähmung) Vorbeugung und Heilung

die an Lebermann auf Russisch franco und kostfrei durch die unter verzeichneten Firmen zugesandt wird.

Weiss dieser in den vorbereiteten Schriften nicht declarirte Kurmethode bereits hauptsächliche Versprechungen der Presse, insbesondere seitens der Kreuzzeitung (Nr. 145 vom 25. Juni), des Berliner Börsenkurier (Nr. 268 vom 24. Mai), des Berliner Courier (Nr. 140 vom 24. Mai), der Post, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, der Wiener Handels- und Gewerbedreiecks u. s. w. Theil werden, so bin ich sicher in der Lage, mich laut Broschüre, auf ansehnliche Zusatzkosten hochgeschätzter Personen, wie Dr. Hoheit des Herzogs von Oldenburg (Schloß Elsin), Dr. Excellenz Generalleutnant von Bonis (Dresden), Dr. Excellenz Generalleutnant von Wedow (auf Rittergut Briesen), Generalmajor Freiherr von Krause (Darmstadt), Rgl. bahr. Regiments-Auditedien-Stunde (Kirchberg i. Br.), Grafin Schr. Thoss (Hohenfledesburg), Geheimer Rath Müller (Blankenau a. W.), Amtsverwalter und Rgl. preuß. Hauptmann von Künn (Wied auf Dars), Rgl. Oberamtsrichter Vogt (Spaichingen), Kaiserl. Rgl. Professor von Overbeck (Kreis), Rgl. preuß. Major von Jaud (Berlin), Geißl. Inspector und Pfarrer Horst (Colmar), Schuldirektor Dr. Schäfer (Rabenau), Baronin Villani (Frankfurt a. M.), Amtsverwalter Kreis (Wittenberga), Van-Director Häßling (Kaulsbüre), Baronin von dem Knesebeck (Hohndorf), Kreisrichter-Schreiber (Sommer) Bürgermeister Jahn (Wittenberga), Regierungsschreiber Schreyvogel (Renn-Linn), Amtsverwalter Sch. (Wittenberga, Döbremühle), Kaiserl. Rgl. Oberst Gund (Kosmanow, Böhmen), Criminalrichter Schell (Darmstadt), Rgl. Landrichter Storch (Berlin) und viele Andere mehr, zu beziehen, denen sich laut Broschüre

ärztliche Neuherungen über glänzende Erfolge

von den Herren Doctoren:

Rgl. Sanitätsrat Dr. med. Cohn in Stettin. — Dr. med. Anton Corazzia in Venedig. — Großherzoglicher Bezirksarzt Dr. med. S. Grossman in Jöhlingen. — Rgl. Assistenzarzt Dr. med. Wolff in Darmstadt. — Dr. med. Arnsheim in Wien. — Dr. med. E. Nege in Berlin. — Kaiserl. Rgl. Bezirksarzt Dr. med. Busbach in Guntersfeld (Kreis), achtzehn.

Auf Grund solchen Materialis glaube ich es geradezu als Pflicht erachten zu müssen, den Weg der öffentlichen Publikation in jeder geigneten Weise zu betreuen, um so der leidenden Menschheit zu dienen.

Um dem Leiter sowohl die manifistische Art verschiedner Lebel, als auch die Vielseitigkeit der Heilwirkung meines Verfahrens zur Anwendung zu bringen, habe ich 150 Krausenberichte von Arzten und Privaten meiner Broschüre beigegeben.

Die Herren Arzte und Gelehrten, aber, denen diese meine Untertheilung zu Gesicht kommt, verweise ich in Sonderheit auf die anerkannte Autorität der Medizin, des Professor Dr. Birchom in Berlin, der da sagt:

„Ein Wismum eines sehr energetischen Arztes kann sehr dominante und große Wirkungen haben.“

„Indem sich die ursprüngliche Erregung der Nerven weiter fortsetzt“, sagt Prof. Dr. von Liebig, „ist Prof. Dr. von Liebig sagt:

„Die Erfahrung von allen, welche sich mit der Erforschung der Naturerscheinungen beschäftigt haben, stimmen zuletzt darin überein, daß diese durch einfacheres Mittel und leichter bedingt und hervergebracht werden, als man sich gedacht hat, oder als wir uns und ferner, gerade diese Einsichtlichkeit müssen wir als das größte Wunder betrachten.“

Vilshoven in Baiern im Oktober 1866.

Roman Weissmann, ehemaliger Bandwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsbunds vom weißen Kreuz.

Bam Zweck vorherigen Bezeugt ist meine Broschüre „Über Nervenkrankeiten und Schlagfluss“ in Chemnitz in der Nikolai-Apotheke. — In Augsburg bei Herrn Hofapotheker Berger. — In Berlin bei Herrn Dr. med. Hösch, Politiklin. Friedländer, 170, und Herrn Oskar Löwe, Waldemarsstr. 23. — In Breslau bei Herrn J. Friedländer, Mangoldstr. 19. — In Dresden bei Herrn Alfred Bleibel, Wildstr. 30. — In Düsseldorf bei Herrn J. Sotta, Schadowstr. 55. — In Frankfurt a. M. bei Herrn E. Raungäther, Neue Strasse 9. — In Leipzig bei Herrn E. Reich, Elisabethstr. 69. — In Magdeburg bei Herrn Otto Gahmann, Stephanstr. 24. — In München bei Herrn O. G. Weiß, Albrechtstr. 53. — In Schw. Mainz (Würtemberg) bei Herrn Theodor Geyer. — In Wien bei Herrn J. Breuer & Co., Buchhandlung, 1. Tegelstr. 8. — In Willigen (Schweiz) bei Herrn Apotheker Künenbühler, — depositum und kostfrei zu beziehen.

Montag den 15. November

eröffnete ich einen

Weihnachts-Ausverkauf.

Derselbe enthält: Gardinen-Stoffe, Bettdecken, Damen- und Kinderwäsche, Spitzen und Volants, Stickereien, Ballstoffe, Negligéhauben, Kragen und Manschetten, Damen- und Kinder-Schürzen, Kinderkleider, Sommer- und Winterunterröcke, Weisswaren-Confection, Bulgarenhauben und noch viele andere Artikel.

Herrmann Fritzsche Nachfolger, Poststrasse.



Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
dann verbanden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.

Winters. 2. Nov. Verat. 1. Oct. Poststrasse. Nr. 1. G. Klemm.

Dank.
Für die vielen Beweise der
Liebe und Thellikum bei dem
mir betroffenen Berufe meiner
mit unvergesslichen Gottin hiermit
allen herzlichen Dank.

Chemnitz, den 15. Nov. 1866.
Gust. A. Klemm
nebst Hinterlassenen.

Dank.

Entschuldigung vom Grabe unseres
allzufrühd dahingestiegenen guten
Gottes und Sohnes können wir
nicht unterlassen, allen lieben Bew
andten und Bekannten, den ge
ehrten Haushaltbewohnern für d. reichen
Blumenstrauß, sowie dem Herrn
Superintendent für die trostlichen
Worte am Grabe unseres herzlichen
Dank zu sagen.

Chemnitz, den 15. Novbr. 1866.
Franz v. Hahn nebst Söhnen.

Stadt-Theater.

Mittwoch (Augs. Abou.)

— Gastspiel **Zug** der Königl.

154. Hoftheaterspielerin Friedlein

Pauline Ulrich.

Die Erzählungen der

Königin von Navarra.

Gastspiel in 5 Acten.

Margaretha — Fr. Ulrich.

Donnerstag (16. Abou.-Bor.)

Novitiat! Zum 3. Male:

Der Schmied von Rohra.

Rom. Oper in 3 Act. v. F. B.

Sonntag den 14. d. R. Nachts
um 7/12 Uhr entzündet sonst und
zweig unter guter Haltung im bald
vollerbetten 4. Lebenjahr.

Chemnitz am 15. Novbr. 1866
Stadtkonsistorialer Weiß
und Jean.

Für die zahlreichen Be
weise liebevoller Theilnahme
beim Heimgeuge unserer
lieben, unvergesslichen
Frieda
sagen herzlichsten Dank

Chemnitz-Schloss,
den 15. November 1866
Max Schüssler und Frau.

Um alle Theilnahme bitten
die trauernde Gattin
nebst übrigen Hinterlassenen.

Gebet bei Chemnitz 1866.

Dirigent Bellage und „Sächsische Erzähler.“

Beilage zum täglichen, unparteiischen „Sächsischen Landes-Anzeiger“.

Nr. 268. — 6. Jahrgang.

Verlags-Expedition Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Mittwoch, 17. November 1886.

Die Jericho-Rose.

Eine rheinische Novelle von Bernhard Scholz.

Horterung. Nachdruck verboten.

Nachdem er in dieser Weise mit der ersten Leidenschaft seines Herzens abgerechnet hatte, lehrte er noch Klasse der Reisen auf das Gymnasium zurück. Der Sieg, und zwar in ebenso kühler Form, als früher die Liebe, erfüllte jetzt ausköhlisch seine Seele. Helene mußte gebremst werden, und zwar wenn er noch fürchter Zeit als stolzer Student in seine Heimat kam, denn daß er studiret wolle, darüber war sich Hermann schon seit geraumer Zeit völlig klar. Jede andere Eleganz und Tugend als die eines Staatsdienstes war in seinen Augen eine unzuverlässige.

Unsere kleine Geschichte spielt nämlich in jener idyllischen Zeit, in welcher man sich in Deutschland so recht darauf gewöhnt hatte, in der Universität den höchsten Ausdruck der politischen und der menschlichen Existenz überhaupt zu finden und in welcher es Mode geworden war, vornehm und verschämt namentlich auf Honnig und Industrie herabzublicken. Der Beamte war der Gott, alles Niedrige fand Mensch. Wer, der die Vorzüglich und Nachteil einer gelehrten Erziehung gewußt hat, erinnert sich nicht dieses, bis auf den heutigen Tag noch nicht völlig überwundene Vorurtheils? Der Umstand, daß die oben genannten Hände sich niemals recht bewußt haben, ihren jugendlichen Angehörigen das kostbare Gut einer sorgfältig ausgeführten geistigen Erziehung anzubieten zu können, sondern dies bleibt waren — und dies auch noch sind — dieselben über Hals und Kopf in ein mechanisches Abrechnungssystem zu bringen, hat freilich zu der vornehmen Sonderstellung der sogenannten „Studenten Männer“ viel beigetragen und diese haben ihrerseits wieder wie etwas gethan, als Vorurtheil zu bestärken, welches sie gefürchtet und für lange Zeit allzuviel machte. So kam es, daß sich in jener Zeit die deutsche Staatsdiensteschaft bis heraus zu ihren jüngsten Candidaten, unfeiernden und tüchtigen Gymnasiasten, in einer vornehmen, fast erschrockenden Weise abhob von der übrigen Welt.

In diese beweisenden Werke Carride wollte denn auch Hermann um jeden Preis kommen, auch er konnte sich es nicht verkneifen: er verahlte den Stand seines Vaters, den Kaufmannstand, er lächelte müßig über seine glänzenden Resultate, den Reichsapfel und die Sicherheit eines unabhängigen Lebens, nur wer den in jenem kleinen Staate üblichen blauen Uniformstab mit golden Röpfen trug, nur der sollte ihm Achtung zu verdienst und mehr zu sein, als die Waffe. Der blaue Stab war sein Ideal, er hieß den armen ausgehungerten Collaborator, welcher mit einem höchst defekten und abgeschlossenen Exemplar dieser Staatsdienstes-Auszeichnung am Ende jedes halben Jahres zur Prüfung kam, für beweisendwerker als seines Vaters, wenn er in seiner eigenen eleganten Rüsche durch den Rheingau fuhr.

Hermann's Vater, der die Ansichten seines gelehrten Sohnes kannte, bescherte sie und ließ ihn gewähren; er war ein zu erfahrener Mann, um Vorurtheile bestärken zu wollen, die am besten bekämpft werden durch die Zeit und die Entwicklung unserer Künste.

Diese und ein glücklicher Zufall führte denn auch bald bei unserem Helden eine Krise herbei.

Sein Ideal, das Beamtenstand, und dessen Symbol, der blaue Stab mit gelben Röpfen, hätten ihre Seele nicht so ganz aus, daß er darüber die Sühnepflichten der Pauschalenstationen, des willkürlichen und des in den oberen Klassen des Gymnasiums bereits nachvorausnahmen Studentenstandes vergessen hätte. Jenes war wohl sein höchstes, diese aber waren seine niedrigste Ideale.

Seit einiger Zeit hatte er eines davon, das des willkürlichen Gymnasiasten und zwar eines Secundares, bereit erreicht. Alles was wir den Vorzügen eines willkürlichen Gymnasiasten in einem früheren Kapitel erzählten, genau unser Held jetzt in unumstrukturter Fülle. In dem Schrank seines kleinen Zimmers hatte er lange Pfeifen und Tabak, und regelmäßig soß er Samstag oder Sonntag Nachmittags mit eisigen wichtigen Gespenstern bei verschloßener Thür schwanzend zusammen. Das waren Stunden, die für die nachdrücklichen Leiden einer Gymnasiatswoche reichlich entschädigten. Die Versammlungen der tabakbedürftigen Schülerseelen wurden ausschließlich auf Hermann's Stube abgehalten, weil Hermanns Hausherr weniger streng als die des übrigen war und alles Mögliche hat und nachläßt, um ja mit dem Sohn des reichen Weinhandlers auf gleuem Fuße zu stehen. So waren denn in dem Schrank von Hermanns kleinem Zimmer sämmtliche Pfeifen, sämmtlicher Tabak, welche von den Universitätskandidaten aus Prima und Secunda des Gymnasiums benötigt wurden, versteckt, und an jenen Samstag-Nachmittagen, die für ein quaddles Schülerherz das Rüststück der Schöpfung sind — denn der noch bevorstehende Sonntag brüstet und eine Unerschließlichkeit, während der angebrochene nur ein Tag mit 24 Stunden ist — kam unsere Elite zusammen. Die Thür wurde geschlossen, der Schlüssel abgesperrt und nun begann das jugendlich Tabakskollegium. Das Zimmer eines Gymnasiasten hat natürlich kein Sofa, sondern nur zwei schmucklos gejimmerte Stühle; so saß dann einer der jungen Herren auf dem Stütze, ein anderer auf dem Holzstuhl, ein dritter dehnte sich der Länge nach auf Hermanns Bett aus, und alle blieben um die Wette und mit einer Andacht, die einer erhabenen Sache würdig gewesen wäre. Mit welchen Bedenken genug man das Verbotene, mit welchem Ernst wurde bereits der studentische Unterschied zwischen Euch und mir gemacht. Dieser, der jüngste, mußte die Pfeifen stopfen, während dieser behaglich ruhen blieb und die Dienste des Küchje mit großzügigem Gunst in Empfang nahm. Einer von den Jüngern mußte dann auch stets vorsichtig zurückgekehrt am Fenster sitzen und die Straße beobachten, um die gegen das strenge Gesetz sündigende und in einem heiligen Opfer bezüglichen Gesellschaft vor einer Entdeckung der dantischen Schergen des Gymnasialrechts zu sichern.

XIII.

Denn in deutschen Gymnasien, und namentlich war das auf dem Landesgymnasium, welches Hermann besuchte, der Fall, — siehe seit langer Zeit die oberen Klassen in dem Renommé der prinzipiellen Rücksichtslosigkeit gegen die Schulgelehrte, und in den meisten herrsch von Seiten des Lehrers ein übermäßig organisirter Dienst, um den Überzeugungen der sich zu sehr habenden Jugend auf die Spur zu kommen. Nicht ist zügender als dieser Wettkampf, der, wenn gerade ein besonders übermäßiges und lebensvolles Geschlecht die höchsten Klassen füllt, mit allen Mitteln der Schänke und der Kriegslust geführt wird.

Welch' ein unendlicher Reiz liegt für die jungen, phantasievollen und sich immer mehr gegen eine strohne Hucht straubenden Köpfe darin, das Verbotene zu gesuchen und den gefürchteten Herren Professoren eine Röfe zu drehen! Kann weniger süß als die Schwärmerie einer ersten verborgenen Liebe sind diese Hinterwochen der ersten heimlichen Freiheit, welche das junge Menschenleben sich erobert und genießt in schlaflosen, schläfrigen Nächten, zur Freude der Götter und der Welt zum Kummer, die es nun einmal nicht leben mag, wenn junge Eltern über ihre Kinder sitzen!

Es war gerade zu der Zeit, da unser Hermann in Secunda trat, als in dem Landesgymnasium dieser Wettkampf freiheitskämpferischer Seelen mit den schwüldigen Hültern alter, sorgfältig gepudzter Geiste energischer als je geführt wurde. Feindliche Reconnoissances wurden durch freudige Bescheiern, welche die Herren Professoren ihren Schülern an freien Tagen in den schmausigen Wohnungen machen. Aber unsere jungen Beschwörer waren auf ihrer Art. Wenn die ausgekleidete Schillwoche, die sich der Verantwortlichkeit ihrer Stellung sehr wohl bewußt war, einen Ueberfall anstellte, dann zog sie sich sofort vorstichtig vom Fenster zurück, die Unterhaltung wurde eingestellt und der kluge Herr Professor, der in der Regel sehr selts die Treppe herausgeschlichen war und dann rasch angelockt und noch rascher zu öffnen versucht hatte, mußte, durch schlaue Possibilität geschlagen, ohne Erfolg und heimlich verschwinden.

Um das Landesgymnasium gab es aber einen, und dies war

Professor Hans, der sein berühmter Segen genannt werden konnte und seit alter Zeit das verhängnisvolle Renommé besaß, ein Genie so sein im Gewölbe rauschender und fruchtbare Gymnasiaten. Dieses entzückende Geschlecht und Renommé des Professors Hans war aber nicht etwa die Folge einer Feindseligkeit gegen die Jugend und ihre überprahlende Lust, sondern hatte einen bei weitem edleren und liebenswürdigeren Grund. Professor Hans war sein pedantischer Lehrer, wie Director Spig, sein Schöpfer für eine haushohe Tugend und eine von sanfter frommen Chorälen überfließende Seele, wie der christlich-germanische Professor Steinauer. — Im Gegensatz, Professor Hans war eine lebenslustige Natur, welcher der rohne Ueberstand gerade keine ausgewogene Freude machte, weshalb er mit Begeisterung darauf ausging, etwas Risiko und Humor in die Einschönigkeit seines Unterrichts zu bringen. Wie er es vorzüglich war, der mit den ausgewachsenen Gymnasiasten im Sommer jene Partien unternahm, welche wie schon erwähnt und bei denen es dann regelmäßig sehr heiter und Abel herzig, so hatte auf den andern Seite auch keine der Lehrer eine so große Lust auf den kleinen Krieg mit den jungen Herren aus den oberen Klassen als er. Die andern Lehrer mührten immer erst von dem durchdringen Director Spig aufgesondert werden, sich in den Hinterhalt zu legen, Professor Hans hat es mit Beleidigung und freiem Willen, und wenn er neugierig war, so freute er sich dem verlegenen Burschen gegenüber viel mehr seines Sieges, als daß er des verletzten und schwedelnden Geistes gedachte. Wie manchmal schon hatte er keine Anzeige gemacht und die Sache mit einer Warnung bedient! Dem guten Professor Spig noch immer eine fröhliche, schwülfiche Erinnerung an seine eigene Studienzeit im Kopfe, als daß er den jungen Nebelhelden hätte ernstlich grauen sollen. Aber da das kluge „Gymnisch“ die einzige Form war, unter welcher der Professor anständhafter an dem schönen, unverblümten Studentenleben Theil nehmen konnte, und da es für den streng beaufsichtigten Diener eines großen Staates von einem Hauptstädtischen und einigen hundert Dörfern im weiten Umkreis der Natur kein anderes Mittel gab zur Bekleidung seines lustigen Herzens, — so wußte er dieses vergebete.

Doch gerade darum, weil er auf eigene Faust und nicht als blinder Scherze des Gelehrten handelte, sah er seinem höchsten Stolz darin, daß er nicht überlistet wurde und daß bis jetzt noch keine heimliche Tabak- und Ruybande seines Schlosses entgehen und von ihm unentdeckt bleiben konnte. Dem Professor Hans hätte seine ganze Klasse ziemlich hinter einander im Mainzitättagsgamen durchfallen können, es hätte ihm keinen so großen Kummer verursacht, als wenn er nach dem Institute aus dem Gymnasium von einigen seiner Schüler erfahren hätte, daß sie gelernet hätten, ohne von ihm erworben worden zu sein.

Kein Wunder, daß zur Zeit, da Hermann unter die holzen Secundaner zählte, Professor Hans sich in einer außergewöhnlichen, bedeutsamen Aufregung befand. Es schien ihm zu ahnen, daß sein Renommé einer durchbohrten Röfe entgegensteht. Er hatte nicht jobald bemerkt, daß die deutschen Aufschreie nach Tabak rochen, als er auch schon seine freundschätzlichen Wistien begann. Da jedoch diese Rauch von ihm eine alte Uebelsteuer und auf vielen schlechten Beispielen seit Jahren bekannt war, so blieben Hermann und seine Freunde doppelt auf ihrer Hut und hielten bis jetzt die Angriffe — so schlau sie angelegt waren — immer glücklich pariert. Und unsere jungen Helden wußten ihre Fähigkeitigkeit zu beweisen! Das pfiffige Lachen des Professors Hans, wenn er die deutschen Aufschreie an die Rose holt und roch, und welches bestimmt war, ihnen ein verhängnisvoller Schlag zu verleihen, glitt ab von der unerträglichen Gemüthsruhe seiner ersten Secundance.

Professor Hans geriet in Verzweiflung. Wochen, Monate gingen vorüber, eine Röfe um die andere wurde ihm gebracht. Immer entzückter rochen die Herren nach Tabak; alle Sorten witterte er, der selbst ein leidenschaftlicher Raucher war, herum, von geringsten Anwinkeln zum Detesten, endlich sogar dem reissten, aromatischen Rollenknoten, den er sich selbst seiner bestehenden Stellung halber nur an Sonn- und Feiertagen zu rauschen vergnüte. Das war zu lang! Er glaubte in den Mienen seiner unablässigen Begier deutlich Hohn und Spottung zu sehen, er geriet in eine entzückliche Aufregung, seine Träne dahin hatte böse Tage. Und in der That geht es seinen Secundanern schlecht, ihre Schadenreize zu verbergen.

Endlich kam dem armen Professor eine Idee. „Wart“, sagte er zu sich selbst, „erwische ich Euch nicht bei der Tabakspeise, so erwische ich Euch bei dem Sterzlage.“ — wie erwartet.

Schon seit geraumer Zeit hatte er nämlich bei den Verächtigsten der Classe eine ungewöhnliche Heiterkeit bemerkt, die welche ihm das pathetische Recitiren deutscher Gedichte eine nicht gewöhnliche Freude zu holen schien. Werner schien ihm der germanisch-blonde Semmelig, auch an Zeile des Liedes zu zunehmen, und nicht wenig auffallend war es ihm, als derselbe, aufgesondert, Iphigeniens Monolog im dritten Acte vorzulese, statt:

Noch einen reiche mir aus Letzes Fluthen! mit erhobener Stimme, mit dem edelsten Pathos, und indem er accentuierte nicht wie ein klassischer Declamator, sondern wie ein durchsige Kaspergen beginnt:

Noch einen reiche mir aus Letzes Fluthen!

„Man meint, Du läßt bei dem Vier und wolltest ein frisches Glas“, rief Professor Hans, und die ganze Classe brach in ein homöomisches Gelächter aus.

Gemüter erfreut; jedenfalls nur, weil er den Dichter mit verstanden hatte, Professor Hans aber schrieb es auf Rechnung des entzückten Gemüses.

Und er hatte nicht unrecht. Im jugendlichen Tabakskollegium war es ausgemacht worden, und nach langem und vorsichtigen Umhersuchen gelang es unsenen jungen Helden auch endlich, in einer abgelegenen Ecke eines kleinen Zimmers zu erhalten, in welcher sie sich wöchentlich zweimal versammelten und die Verschwörungen des Wirths durch gewaltiges Bläzen erlachten. Dies Zimmerchen lag neben der allgemeinen Wirtschaftsraume, war hubernd eingerichtet, mit Schläfern und Trichterstühlen geschmückt. Die Wände mit spärlichen Bildnissen verziert, verdeckten standen

dem Tisch, und der Wirth mußte das Heiligthum andern beiden streng verschlossen halten. Hier in dem kleinen Seltengemach des „weißen Thürzchen“ wurden die gründlichsten akademischen Vorstudien gemacht. Zweimal in der Woche, Mittwoch und Samstag Abends, lächelten unsere Helden, lobend es danteske, in das abgedunkelte Haus, schlossen die Thüre ihres geheimen Gemachs hinunter ab, und nun ging das Kleinen los nach allen Regeln des „Commentis“ und mit einer erhabenen Wahrung jener hohen Rücken, welche das studentische Leben ausserlegt. Unsere Gymnasiasten waren in der Erfüllung der wahren kleinen Pflichten des „Commentis“, die sie bereits alle lebendig inne hatten, eifrig und fast fanatisch gewissenhaft, wie die jungen Jünger eines ewigen Glorieb.

Und Welch' ein prächtiges Bild des überprahlenden Lebens war das! Wie herlich klang es, wenn die jungen, fidelen Brüder sich mit dem Namen auslezen und der Angesichte, sofort das Glas ergriffen, mit leuchtendem Blick und einem sonoren: „Trink, Brüder!“ antwortete. Und wie schlägt erscholl die Lieder, die sie aus dem Commerbuch sangen, in Hemdknoten, bunte Mützen auf den blühenden Köpfen, die langen Peisen im Arm! Das Bier floß natürlich in ungeheurem Quantitäten und doch dabei des ganzen hochwesen Bechercollegiums, namentlich des Professors Hans gespottet wurde, brauchen wir noch nicht erst zu erwähnen.

Aber Professor Hans kannte den studentischen Comment so gut als einer, und er läßt sich so leicht nicht spotten.

Der vollständigen Gewißheit wurde sein Verdacht an einem hellen Sommernachmittag. Hey, ebenfalls ein fröhlicher, übermüdiger Secundauer, war während des Vortrags des Herrn Professors Hans gelangt, mit einem breiten Grinsen und einem sonoren: „Trink, Brüder!“ antwortete. Und wie schlägt erscholl die Lieder, die sie aus dem Commerbuch sangen, in Hemdknoten, bunte Mützen auf den blühenden Köpfen, die langen Peisen im Arm! Das Bier floß natürlich in ungeheurem Quantitäten und doch dabei des ganzen hochwesen Bechercollegiums, namentlich des Professors Hans gespottet wurde, brauchen wir noch nicht erst zu erwähnen.

„Trink! Brüder!“ schmetterte ihm Hey erstaunend ebenfalls im muntersten Tone entgegen. Der Ungläubliche hatte selig von der Kleine geträumt und, als er im Traume seinen Namen so fidel und treuerherig rufen hörte, gewünscht, es habe ein gutes Kreisbrechen seine Gedächtnis getroffen. Er war bei seiner Schönheit Empfindung erwidert und schmäsig überlistet. Die Scene, die auf dieses Missverständniß folgte, ist schwer zu beschreiben. Die ganze Classe dröhnte unter einem schallenden Gelächter, Professor Hans selbst, unfähig, seine Würde zu erhalten, war auf einen Stuhl gehunken, Hey, der noch die jugendliche Gewohnheit hatte, so oft er durch Rennung seines Namens an seine indische Existenz erinnert wurde, über und über rot zu werden, glitt wie der eitliche Sinneder und stand inmitten der lachenden Classe wie ein Henerzelchen, indem er verzögert lachte, einige Worte des Entschuldigung zu flammeln.

Professor Hans fühlte sich zuversicht. Er gab der Classe donnernd Schlägen, das Lachen verflammt auch für einen Moment, als aber der Professor auf die an dem jüngsten Schlag in die steilste Klemmklider-Situation gerathene gerechte Physiognomie des Secundaners Hey sah, da war er es, der wieder in ein schallendes Gelächter ausbrach, in welches natürlich die ganze Hühnerei und diesmal Hey felsch, der die Sache nicht gleich begrijpt und dem sie Hermann endlich mit vieler Mühe deutlich gemacht hatte, einstimmte.

Es war ein Glück, daß die Verhandlung zu Ende war, denn von Ernst und Aufmerksamkeit konnte seine Rede mehr sein. Professor Hans drohte halb im Scherze:

„Ich weiß jetzt, woran ich bin, nehmt Euch in Acht.“ und verließ die Classe. Er beschloß vor der Hand seinen Collegen nichts mitzutheilen, sondern wo möglich erst eine völlige Entdeckung zu machen.

5. Classe der 110. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

11. Biehungsstag: Montag, den 15. November 1886.

(Ohne Gewinn.)

200 000 Mark auf Nr.: 49177.
15 000 Mark auf Nr.: 18044.
5000 Mark auf Nr.: 8949 55142 74571.
3000 Mark auf Nr.: 6197 8870 9029 14105 15037 16415 27118
27857 29449 35114 36642 37352 39205 41174 41767 42905 43262 43677
44273 45837 47056 48094 48306 53875 56755 58098 58461 69124 63796
64055 65039 66150 66164 67779 68173 68880 68904 70191 70616 73277
7181 78776 80043 81338 85607 86486 89140 92575 95743.
27979 28985 29481 30180 38973 39260 39941 39951 40208 40211 40218 40221
30006 32995 24281 31824 32979 43247 45175 46729 49077 49444
51499 55957 55995 56797 57485 58156 59580 62671 63067 64261 66950
69613 69684 75581 78560 80728 83919 84386 87765 91670 91960 97867
97955 98668 99885.
500 Mark auf Nr.: 672 2830 3804 2958 13922 32556 22638 27198
27979 28985 29481 30180 38973 39260 39941 39951 40208 39955 40211 40218 40221
32006 33039 34285 37045 38780 38839 38839 42485 44019 44550 45183

